Rückmeldung der Gemeinschaft Sant'Egidio

„Für eine synodale Kirche: Gemeinschaft, Teilhabe und Sendung“

1. Wo erlebe ich gelingendes Miteinander?

- Wo und wie erlebe ich dieses gelingende Miteinander? (Aufeinander hören, miteinander suchen, sich einander ernst nehmen...)
- Was wünsche ich mir mehr oder anders?

Grundlage für das Miteinander ist das gemeinsame Hören auf Gottes Wort. Diese spirituelle Dimension ist eine große Hilfe für das Miteinander, denn es erinnert daran, dass Jesus Christus im Mittelpunkt der christlichen Gemeinschaft steht (nicht die Struktur, Organisation oder einzelne Gemeindemitglieder)

Auch der gemeinsame Einsatz für die Armen verbindet: z.B. Jugendliche der Bewegung „Jugend für den Frieden“ von Sant'Egidio kümmern sich um Kinder aus schwierigen Verhältnissen, der gemeinsame Einsatz schafft Beziehungen und Freundschaften; Erwachsene engagieren sich für Bedürftige und Obdachlose oder für alte Menschen. Der gemeinsame Einsatz verändert auch den Blick auf den Glauben und das Evangelium. Daher wünschen wir uns mehr Raum in der Kirche für die Nöte der Armen – sowohl in den Debatten als auch im konkreten Tun –, wie auch mehr Raum für die Anliegen und Situationen anderer Länder, damit wir uns stärker als Weltkirche in der Einen Welt empfinden.

2. Welche Rolle spielt das Wort Gottes in unserem Zusammensein?

- Sehe ich dafür neue Möglichkeiten?

Das Wort Gottes steht im Mittelpunkt unserer gemeinsamen Gebete und Liturgien. Neue Möglichkeiten der Begegnung mit den christlichen Gemeinden könnten Gesprächsangebote auch für sogenannte „kirchenferne“ Menschen über das Wort Gottes sein. Gute Erfahrungen machen wir mit Bibelimpulsen: Sie geben Einführungen und Anregungen zu bestimmten Schriftstellen und laden zum Austausch ein. Das wird als offenes Angebot verstanden und ist eine Gelegenheit, Fragen über den Glauben und das eigene Leben anzusprechen.

3. Wo erleben und teilen wir Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Menschen von heute? (vgl. GS 4)

- Wo sind wir als Kirche „Anwalt für die Menschen“?

Kirche ist Anwalt für die Menschen, wo Freundschaften und Beziehungen treu gelebt werden und Anteil am Leben der Mitmenschen, vor allem der Bedürftigen genommen wird. Dies war besonders unter den Einschränkungen der Pandemie wichtig und wird es bleiben. Kirche teilt das Leben der Menschen von heute z.B. durch ihr Eintreten für Migranten und Flüchtlinge, Benachteiligte, sozial benachteiligte Familien und Kinder, einsame alte Menschen (in diesen Jahren zeigte sich das große Problem der Menschen in Heimen) und andere Randgruppen, in der öffentlichen Diskussion und in konkreter Solidarität.

Wenn die Kirche an der Seite der Schwächeren steht, gewinnt sie an Glaubwürdigkeit. So haben viele Menschen in der Zeit der Pandemie angefragt, ob sie die Gemeinschaft Sant'Egidio im Einsatz für Bedürftige (z.B. Mensa für Obdachlose, Begleitung von einsamen älteren

Menschen) unterstützen können. Über das soziale Engagement entstehen immer wieder Freundschaften zu Menschen, deren Motivation nicht unbedingt religiös ist und die vielleicht gar keinen Bezug zur Kirche haben. Hier können gute Synergieeffekte über die Grenzen der Religion und Weltanschauung hinweg entstehen. Der Einsatz für die Armen ist auch eine Art der Evangelisierung, nicht nur für die Mithelfenden, sondern auch für diejenigen, die Hilfe in Anspruch nehmen.

Soziale Dienste sollten nicht nur auf der Ebene der Hilfsangebote beschränkt werden, sondern Beziehungen und Freundschaften aufbauen. Von der Sichtweise der Bedürftigen und Armen kann man zudem lernen, die Welt und unsere Gesellschaft besser zu verstehen und vor allem Missstände zu erkennen. In dieser Hinsicht haben die Armen auch eine prophetische Dimension, wie es Papst Franziskus sagt.

4. Wo und wie erlebe ich den Mehrwert geteilter Ideen und Begabungen?

- Vor welchen Herausforderungen stehe ich?
- Welche Unterstützung wünsche ich mir?

Eine Herausforderung besteht darin, dass im Alltag vieler Menschen kaum Zeit zu geben scheint, um Ideen auszutauschen und die eigenen Begabungen für andere einzubringen. Vielen scheint es einfacher, wenn sie sich auf sich selbst zu konzentrieren und sich nicht mit anderen austauschen.

Um dies zu unterstützen sollte die Kirche den großen Wert von Gemeinschaft überall fördern und Raum für Begegnungen und gemeinsames Engagement anbieten. Vor allem gilt es, die Begegnung zwischen verschiedenen Gruppen (z.B. im Hinblick auf Alter, Nationalität, Konfession und Religion) zu ermöglichen.

5. Mit wem sind wir als Kirche vor Ort und im Bistum im Dialog?

- Was fördert unser gemeinsames Suchen und Ringen?
- Wo können wir den Dialog vertiefen und ausbauen? (z.B. Ökumene, interreligiöser Dialog, Gesellschaft...)

Gemeinsames Suchen und Ringen wird gefördert durch die Zusammenarbeit mit verschiedenen gesellschaftlichen Gruppen bei bestimmten sozialen und gesellschaftlichen Projekten. Kontakte sollten mit den Vereinen, Verbänden und anderen Institutionen im Ort bzw. Stadtviertel gepflegt werden, z.B. Seelsorge für Senioren in Heimen und anderen Einrichtungen. Durch die Flüchtlingsarbeit ergeben sich z.B. viele Kontakte zu Nichtchristen (z.B. bei besonderen Feiern zu Weihnachten oder zum Ramadan, das fördert das gegenseitige Kennenlernen, baut Vorurteile und Missverständnisse ab und schafft Beziehungen und Netzwerke, die das Zusammenleben stärken).

Der Dialog kann vertieft und ausgebaut werden durch ökumenische Gebete und Initiativen, durch Begegnungen zwischen verschiedenen Generationen, Nationalitäten und interreligiöse Treffen zu besonderen Anlässen und Gedenktagen (z.B. das Gedenken an die Deportation der Juden aus Würzburg). Besonders auch beim Dialog für den Frieden gibt es Gelegenheit zur Zusammenarbeit (Gestaltung des Weltfriedenstags oder des Weltflüchtlingstags).